

LORE BLÜMEL |  
MONIKA ADLER

Deutschland ist ein Land mit einer sehr großen Theaterdichte und einer langen kulturellen Tradition sowie der Verpflichtung, diese Kultur zu wahren. Aus diesem Grund bewerben sich viele Sänger aus allen Nationen für vakante Stellen an deutschen Bühnen. Daher ist das Angebot an Sängern wesentlich höher als die Nachfrage der Theater für zu besetzende Stellen. So ist der Einstieg ins Berufsleben von großer Konkurrenz aus dem In- und Ausland geprägt und dementsprechend schwierig. Jedes

ten (Haupt-)Partien, die genau den Vorstellungen entsprechen. Oft erleben wir, dass junge Sänger nicht in ein Ensemble integriert werden möchten. Ein Gastengagement scheint verlockender. Leider liegen diese Angebote nicht „auf der Straße“ und werden meist von erfahreneren Kollegen besetzt.

Denn der Theatermarkt sieht leider völlig anders aus als die Vorstellung solcher jungen Sänger: Es muss an allen Theatern gespart werden und oft – gerade an den kleineren Häusern –

Typ ausgesucht, und es scheint, dass die Stimme und Musikalität zweitrangig sind, solange der Sänger in das Regiekonzept passt. Deshalb kann ein Engagement manchmal scheitern, obwohl der Sänger von einer Agentur als stimmlich sehr gut eingeschätzt und aus diesem Grund zu einem Vorsingen geschickt wurde. Wichtig ist natürlich auch die Wahl der Vorsingarie(n). Sie sollte nicht zu schwer gewählt sein und sowohl der Stimme, als auch dem Alter des Sängers gerecht werden.

# Die Kunst der Selbstvermarktung

**Wachsender Konkurrenzdruck auf dem Arbeitsmarkt und schrumpfende Ensembles: Die Bedeutung von Sänger-Agenturen wächst. Hier berichten die Agentin Lore Blümel und ihre Mitarbeiterin Monika Adler von der Münchner Opern- und Konzertagentur „Lore Blümel“.**

Land hat ein anderes Hochschulsystem, die ausgebildeten Sänger sind auf einem unterschiedlichen künstlerischen Stand. Es ist deshalb umso wichtiger, dass sie sich bereits während des Studiums Partien – in Produktionen der Hochschule oder außerhalb projektbezogen – erarbeiten, denn ein gesungenes Repertoire und die gesammelten Bühnenerfahrungen erleichtern den Einstieg in ein Engagement.

Viele junge Sänger kommen mit hohen Erwartungen von den Hochschulen und glauben, die Opernagenturen und der Theatermarkt hätten auf sie gewartet. Wir haben immer wieder die Erfahrung gemacht, dass Hochschulabgänger glauben „unter ihrem Wert“ zu singen, wenn sie in einem kleinen Theater mit Nebenrollen beginnen. Dabei ist es von großer Wichtigkeit, sich nach und nach ein Repertoire zu erarbeiten und Zeit zum Reifen der Stimme und der künstlerischen Persönlichkeit zu haben, um den Anforderungen des Berufes auch über Jahre, bzw. Jahrzehnte gerecht zu werden. Die Idealvorstellungen eines Berufsanfängers sind häufig: Einstieg in ein großes Theater mit ausgesuch-

muss ein Sänger auch einmal eine Partie singen, die nicht seinem Stimmfach und seinen Wünschen entspricht, da das Haus sich nicht für eine Partie, die der hauseigene Sänger nicht singen will oder kann, einen Gast leisten kann. Hier zeigt sich dann, ob jemand eine solide Gesangsausbildung hat oder nicht: Nach einer Premiere kann durchaus morgens um 10 Uhr die nächste Probe sein, und wenn der Dirigent es wünscht, muss ausgesungen werden. Dann sollte die Stimme funktionieren und es bleibt keine Zeit, über Technik nachzudenken. Auch ein gutes Nervenkostüm ist von höchster Wichtigkeit, sowie die weitere stimmliche Betreuung durch einen Gesangslehrer – vor allem während der ersten Bühnenjahre, um der Stimme die Möglichkeit zu geben, stimmtechnisch gepflegt zu werden und sich gesund zu entwickeln.

Doch im heutigen Theaterleben zählt nicht mehr nur eine gute Stimme: Aussehen, Typ, Kleidung und eigene Präsentation gewinnen immer mehr an Bedeutung. So wird bei einem Vorsingen für eine bestimmte Partie oft nach

Wir erleben immer mehr, dass die spezifische Klangfarbe und das einzigartige Timbre, an dem man die Unverwechselbarkeit eines Sängers feststellen kann, verloren gehen. Viele Stimmen klingen gleich, die individuelle Note fehlt. Die Tendenz geht hin zum lauten Singen, die Stimme wird oft mehr „aufgerissen“ und forciert als ihr gut tut. Die Klangkultur und das Klangvolumen der früheren Zeiten, in der eine Stimme Zeit hatte, in Ruhe zu reifen, scheint verloren gegangen zu sein, wohl auch durch die Schnellebigkeit unserer Zeit. Durch die Möglichkeit, sich etwa bei *You Tube* eine Arie anzuhören und anzueignen – die teilweise von mehr oder weniger Qualität geprägt ist – besteht zwar ein schneller Zugriff auf die Materie. Allerdings herrscht dann nicht mehr die Notwendigkeit, sich die Noten intensiv selbst anzueignen und einen individuellen Ausdruck zu finden – das Imitieren von gehörten Aufnahmen ist ein schneller Weg, um ein Werk oder eine Arie zu lernen.

Auch die mediale Vermarktungsmaschinerie spielt eine immer größere

Rolle, um Berühmtheit und ein breites Publikum zu erreichen. Allerdings betrifft das eben nur einen kleinen Kreis von Künstlern, und diese müssen dem Geschmack der Zeit entsprechen. Talent muss natürlich vorhanden sein, aber oft spielt daneben auch ein gewisser „Glamoureffekt“ eine Rolle. Hinter diesen „Stars“ steht eine lange Reihe begabter Sänger, die zwar nicht überregional bekannt, aber in ihrer jeweiligen Stadt beliebt sind und von den Theaterbesuchern vor Ort verehrt werden.

Sicher machen die heutigen digitalen und medialen Vermarktungen den Beruf eines Künstlers noch schwieriger als in früheren Jahren, denn viele Theaterbesucher haben Arien-Einspielungen berühmter Sängern im Ohr. Aber auch hier zeigt sich, dass sich Talent durch-

setzen kann und dass die Kunst ein Medium ist, das immer wieder und bei jeder Vorstellung neu erschaffen wird und jedes Mal anders klingt. Andererseits können Medien auch hilfreich sein. So bewerben sich beispielsweise immer mehr Sänger mit CD's oder mit Links zu einem Hörbeispiel, so dass wir vorab bereits einen Eindruck der Stimme erhalten und gezielter Künstler zu unseren Vorsingen einladen können. Auch schicken wir gerne Hörbeispiele unserer Künstler an die Theater, mit dem gleichen Effekt. Die meisten Künstler haben bereits eine Website, auf der man ebenfalls Höreindrücke findet.

Das Ensemble und das damit verbundene Ensembletheater ist und bleibt für jeden Sänger in seinem künstlerischen Werdegang wichtig, um neue

Partien von Grund auf zu erarbeiten und immer wieder zu verbessern. Man kann nur in und an einem täglichen Theaterbetrieb das im Studium Erlernte vervollkommen. Die Anforderungen sind groß und sicher manches Mal anstrengend, gerade für einen Anfänger, aber diesen Erfahrungen muss man sich stellen, um sich eine Partie einteilen zu können und, im positiven Sinn, eine gewisse Routine zu bekommen. Nur so kann man in eine Karriere wachsen. Natürlich bestätigen – wie in allen Berufen – Ausnahmen die Regel.



Die Opern- und Konzertagentur „Lore Blümel“ mit Sitz in München ist erreichbar unter [www.lore-bluemel.de](http://www.lore-bluemel.de).

DAS STERNCHENTHEMEN-FESTIVAL  
**FIT FÜRS ABI**  
 IN 5 TAGEN  
 30. JANUAR BIS  
 03. FEBRUAR 2012

INSZENIERUNGEN

WORKSHOPS

DISKUSSIONEN

U20-POETRY SLAM

VORTRÄGE

SCHÜLER-LIEBESLYRIK-Projekt